

waldenser freundeskreis

Internet: www.waldenser-freundeskreis.de

Vorsitz: Pfarrerin Cordula Altenbernd, Elsaßstraße 3-5, 45259 Essen

Kontakt: Tel.: 0201 - 4669928, Email: cordula.altenbernd@t-online.de

Konto: KD-Bank („Freundeskreis der Waldenser-Kirche e.V.“)

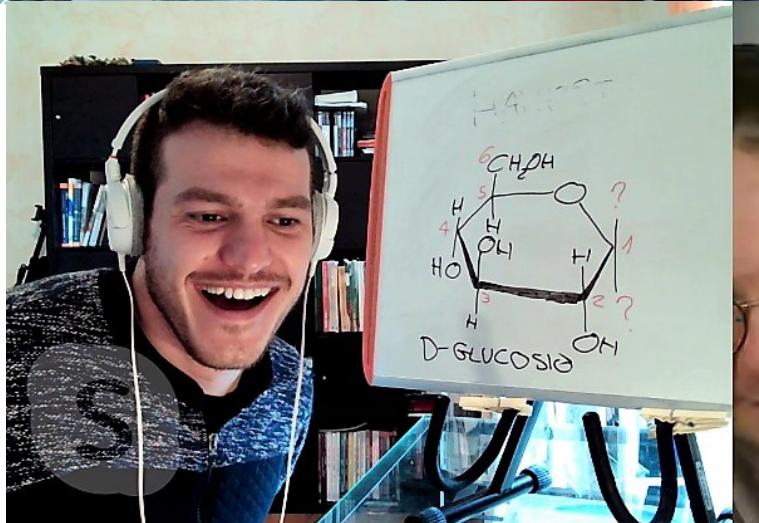
IBAN: DE94 3506 0190 1011 5530 16, BIC: GENODED1DKD



Waldenser- kirche in Corona-Zeiten

*Centro Diaconale in
Palermo unterstützt
die Verteilung von
Lebensmitteln an
sozial schwache
Haushalte (oben)*

*Fernunterricht im
Collegio Valdese
(unten)*



Liebe Schwestern und Brüder, liebe Freundinnen und Freunde,

„Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke, das erkennt meine Seele.“ (Psalm 139, 14)

So lautet der Monatsspruch für August 2020. Inmitten der Coronakrise sind diese Worte für mich eher eine Zumutung. Es fällt mir schwer zu danken und Gott zu loben. Die Klage stünde mir näher. Doch schauen Sie einfach mal wieder in den Spiegel: Da schaut ein Kind Gottes zurück. Und es ist wunderbar gemacht. Wir alle sind wunderbar gemacht, egal ob alt oder jung, gesund oder krank, egal mit welcher Hautfarbe oder aus welchem Land dieser Welt wir kommen. Schauen wir einmal hinein in Psalm 139. Da ist das Urvertrauen spürbar, dass uns nichts trennen kann von der Liebe Gottes. Kein Platz auf dieser Welt, an dem uns Gott nicht nahe sein will und kann. Keine Dunkelheit in unserem Leben, die Gott nicht sieht und versteht. Er interessiert sich für unser Leben. Daran dürfen wir uns erinnern, wenn wir uns einsam oder im Stich gelassen fühlen.

Lassen Sie sich mit hinein nehmen in die Wirklichkeit, die dieser Psalm beschreibt, denn dann kann unser Herz weit werden. Dann können wir Frieden schließen - mit Gott, mit uns selbst und mit allem, was uns umgibt. Bei ihm können wir eine tiefe Geborgenheit erfahren; bei Gott, der uns geheimnisvoll durchs Leben führt. Gott versteht uns besser, als wir uns selbst verstehen. Das kann uns helfen, damit zurecht zu kommen, dass wir nicht alles verstehen können, was das Leben an Geheimnissen und Unsicherheiten enthält, an überraschenden Wendungen, an Leiden, an Abgründen und an Vergänglichem. Und weil wir von Gottes Liebe ganz verstanden und umgeben sind, können wir mit unserem Leben einverstanden sein.

Die Coronakrise hat unser aller Leben stark verändert und eingeschränkt.

Wie sich das auf die Arbeit der Waldenserkirche auswirkt, können Sie in unseren Beiträgen lesen. Da Reisen von oder nach Italien nicht möglich waren, beruhen unsere Berichte auf Videokonferenzen oder Informationen aus Presse, Internet und E-Mail-Verkehr.

So fand das jährliche Treffen des Comitato Generale des Servizio Cristiano von Rieti nur als Videokonferenz statt. Till Hüttenberger berichtet.

Der Runde Tisch, der eigentlich in Villigst hätte stattfinden sollen, ist aufs nächste Jahr verschoben worden. Unter den Teilnehmenden aus Deutschland und aus der Schweiz fand ebenfalls eine Videokonferenz statt.

Das Collegio Valdese arbeitet seit Beginn der Corona-Maßnahmen mit Fernunterricht. Schulleiter Marco Fraschia berichtet.

Wie sich das Leben in Corona-Zeiten im Centro Diaconale in Palermo gestaltet, können Sie in einem Interview mit der Leiterin Anna Ponente nachlesen.

Bei einer Studienreise nach Sizilien führte die Gruppe des Kirchenkreises Dortmund u.a. ein Gespräch mit Palermos Bürgermeister Orlando.

Auch die Synode wird in diesem Jahr nicht stattfinden. Die Tavola informiert.

In diesem Jahr findet unsere **Mitgliederversammlung am Sonntag, 15.11.2020 in Essen** statt. Merken Sie sich diesen Termin doch schon einmal vor. Als Gast haben wir **Marta Bernardini, Mitarbeiterin von Mediterranean Hope** eingeladen.

An dieser Stelle möchte ich Ihnen im Namen des Vorstandes ganz herzlich für Ihre Treue danken, mit der Sie die Arbeit des Freundeskreises unterstützen.

Eine schöne Urlaubs- und Sommerzeit wünsche ich Ihnen und grüße Sie herzlich
Ihre Cordula Altenbernd

Runder Tisch der Waldenserkirche in Corona-Zeiten

Videokonferenz am 1. April 2020

Ursprünglich war der Runde Tisch der Waldenserkirche vom 18. bis 19. März 2020 in Villigst geplant. Dazu eingeladen hatte die Westfälische Landeskirche. Ein besonderer Schwerpunkt sollte die Thematik sein: Gemeinsam Kirche sein in Deutschland – Projekte und Gemeinden in der Nordstadt von Dortmund.

Bedingt durch die Corona-Krise konnte dieser Runde Tisch nicht stattfinden, da in Italien schon lange vor Deutschland ein Ausreiseverbot bestand und auch bei uns zu diesem Zeitpunkt die Kontaktsperre von mehr als zwei Personen aus verschiedenen Haushalten bestand. Die Moderatorin Alessandra Trotta leistete zu dieser Zeit das Krisenmanagement in der Waldenserkirche und konnte aus Zeitgründen nicht an der gemeinsamen Videokonferenz teilnehmen, ebenso wie auch Prof. Paolo Naso von Mediterranean Hope. Dafür hatten wir alle Verständnis. So nahmen an dieser Videokonferenz neben Vertreter*innen der Ev. Landeskirchen Baden, Westfalen, Rheinland, Hessen-Nassau, des Gustav-Adolf-Werkes, deutsche und schweizer Waldenservereinigungen und Freundeskreise teil.

Für mich war es die erste Videokonferenz meines Lebens und ich war sehr aufgeregt. Es klappte besser, als ich dachte und wir tauschten uns über die Lage in Deutschland und in der Schweiz aus, wie wir die Corona-Pandemie erleben und welche Auswirkungen das Corona-Virus auf unsere Kirchen, Institutionen und auch auf unser persönliches Leben hat. Die Dramatik und die Katastrophe, die das Corona-Virus besonders in Norditalien ausgelöst hat, sind uns immer noch vor Augen. Wir berichteten uns gegenseitig von Kontakten zu italienischen WaldenserpfarrerInnen



und Gemeinden und Werken, wie denn die Lage vor Ort sei. Die totale Ausgangssperre auch für PfarrerInnen schränkt den Dienst total ein, allerdings wird auf digitale Alternativen ausgewichen, so z. B. Online-Gottesdienste, digitaler Konfirman-

denunterricht, digitaler biblischer Gesprächskreis und natürlich Telefonkontakte u.v.m. Wie schmerzlich die Kontaktsperren und Besuchsverbote für Sterbende, kranke und alte Menschen sind, haben wir zeitversetzt dann auch in Deutschland und in der Schweiz erleben müssen. Kein würdiger Abschied mehr von Verstorbenen war mehr möglich und nur ein kurzes Gebet am Grab mit einem Angehörigen war erlaubt. Diese traumatischen Erlebnisse werden sicher noch lange nachwirken.

Die Folgen der Corona-Krise werden noch lange zu spüren sein, sowohl psychisch als auch wirtschaftlich. So bittet uns Tavola Valdese auch um unsere Solidarität im geistlichen Sinne, dass wir sie in unsere Gebete einschließen, aber auch in finanzieller Hinsicht, dass wir sie durch Spenden unterstützen. Die Haupteinnahmequellen der Waldenserkirche sind die freiwilligen Mitgliedsbeiträge und die Mieteinnahmen. Aber viele Menschen sind arbeitslos geworden, Selbständige kämpfen um ihre Existenz und können so ihre Mitgliedsbeiträge in den Gemeinden nicht mehr bezahlen. Mieteinnahmen brechen weg, weil die Mieter nicht mehr zahlen können oder um eine Stundung bitten. Die ohnehin niedrigen Gehälter der Mitarbeitenden in den Werken und der PfarrerInnen in den Gemeinden müssen aber weitergezahlt werden. Auch unter Berücksichtigung einer Verringerung der Ausgaben, rechnet die Kirchenleitung mit einer Einkommenseinbuße von rund 300.000 Euro, ein sehr hoher Betrag ihres Budgets.

Im Namen der Waldenserkirche bitten wir Sie um ihre Unterstützung in dieser außergewöhnlichen Situation. Spenden bitte auf das Konto des Waldenserfreundeskreises unter dem Stichwort „Coronafond“.

Natürlich wurden wie immer finanzielle Mittel verteilt, diesmal für folgende Projekte : Krankenhauseelsorge, Besuchsdienst, pastorale Seelsorge und Supervision in der Waldenserkirche; Gemeinsam Kirche sein; Aus- und Fortbildung der PfarrerrInnen; Jugendarbeit in den Waldensertälern. Der Freundeskreis der Waldenserkirche hat, wie in den letzten Jahren auch, die Jugendarbeit unterstützt und zwar mit 3.000 Euro.

Hauptziel dieses Jugendarbeitsprojektes ist es, den Jugendlichen unserer Kirchen Gelegenheiten und Möglichkeiten zu bieten, die Kirche als einen auf sie zugeschnittenen Raum zu erleben, in dem sie den eigenen Glauben in der Perspektive des Gemeindelebens und der Geschwisterliebe entwickeln können. Verschiedene Aktivitäten werden auf Orts-, Kirchenkreis- und Distriktebene angeboten, auch Treffen zwischen den Generationen werden gefördert. Die Jugendlichen sollen nicht nur als Zukunft unserer Kirchen gesehen werden, sondern vor allem als eine wertvolle Gegenwart, die es zu ermutigen und unterstützen gilt. Um dies zu ermöglichen werden drei „Animateure“ finanziert.

Wir hoffen, wenn wieder eine gewisse Normalität eingekehrt ist, dass wir noch einmal eine Videokonferenz mit den Mitgliedern des Runden Tisches und der Moderatorin Alessandra Trotta haben werden, um die neuesten Entwicklungen aus erster Hand zu hören.

Cordula Altenbernd

Jede Krise ist eine geistige Herausforderung und ein Lernen auf dem Weg.

Bericht aus dem Servizio Cristiano Riesi

Die Corona-Maßnahmen haben auch den Servizio Cristiano hart getroffen und einen persönlichen Besuch verhindert. Die „Versammlung der Freunde“ musste in diesem Jahr coronabedingt ausfallen. Der Comitato Generale wurde im April zum ersten Mal in seiner Geschichte als Videokonferenz durchgeführt. Für die neue Moderatorin der Tavola Valdese



Blick von der Terrasse des Servizio Cristiano

Alessandra Trotta war die Leitung unter diesen Umständen natürlich eine Herausforderung, die ihr meisterhaft gelungen ist. Alles klappte hervorragend, nicht zuletzt, weil der Servizio Cristiano in diesem Jahr aufgrund der Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie innerhalb kürzester Zeit sich mit den neuen Möglichkeiten digitaler Technik vertraut gemacht hatte und gut gerüstet war. Denn die Schulschließungen in Italien im März

betrafen natürlich auch den Kindergarten und die Grundschule. Aber innerhalb kürzester Zeit, gelang es, mit Kreativität und Leidenschaft den Unterricht auf Fernunterricht und digitales Lernen umzustellen, sich das nötige Know-How anzueignen und den Kontakt zu den Kindern auch außerhalb des gewohnten Schulbetriebs zu sichern. Nötig war u.a. Tablets für Schüler bereitzustellen, geeignete Plattformen für die Lehre zu finden und sich mit der Technik vertraut zu machen. auch Innerhalb von zwei Wochen ist die Umstellung gelungen, eine Rekordzeit. Da sind manche Lehrkräfte, aber auch Gianluca Fiusco als „technischer Direktor“ innerhalb kürzester Zeit über sich selbst hinausgewachsen. Das Engagement zeigt, die tolle Bereitschaft der Mitarbeiter, Schwierigkeiten als Herausforderung anzunehmen.

Ansonsten ist diesen Wochen es auf dem Gelände sehr ruhig. Das Gästehaus ist geschlossen, der Publikumsverkehr ruht weitgehend. Mitarbeiter mussten in Kurzarbeit gehen. Aber es gibt auch weiter viel Arbeit, in der Landwirtschaft und in den vielen Dingen, die jetzt zu regeln und neu zu planen sind. Zusammen mit dem Roten Kreuz hat der Servizio in der Zeit der strengen Ausgangssperre ganz praktisch bedürftige Menschen mit Lebensmitteln unterstützt und mit Einkäufen versorgt. In einem Ort wie Riesi, in dem viele Menschen keine feste Arbeit haben, hat die Krise z.T. dramatische soziale Folgen. Besonders erwähnenswert ist, dass die Freiwilligen

aus Deutschland alle beschlossen haben, trotz des strengen Corona-Lockdowns in Riesi zu bleiben, was mit großer Dankbarkeit angenommen wurde

Das neue Rehabilitationszentrum hat seit Herbst seinen Betrieb aufgenommen und für die Nutzung des Schwimmbads hat man auch Partner gefunden. Die Zusammenarbeit mit der lokalen Gesamtschule entwickelt sich weiter sehr gut. Personelle Veränderungen gibt es auch zu berichten. Irene Cogno, die schon lange als Freiwillige mitgearbeitet hat, ist als Erzieherin angestellt worden. Franziska Steudel ist nach Deutschland zurückgekehrt. Der Psychologe Fabio Scannella hat eine andere Stelle angetreten, ebenso Giuseppe Debilio, der langjährige Schulsekretär und Fahrer. Für sie konnten geeignete Nachfolger gefunden werden. Francesco Bartoli hat die Stelle von Giuseppe übernommen. Die anderen Stellen können erst nach Wiedereröffnung nach der Coronazeit besetzt werden.

Nach den schweren letzten Monate muss abgewartet werden, was die für die finanzielle Lage des Servizio am Ende des Jahres bedeuten wird. Natürlich stellt diese Situation nicht nur organisatorisch und geistlich, sondern auch finanziell für das kleine Werk eine enorme Belastung und Herausforderung dar. Einnahmen aus den Gästehäusern und dem Schulgeld brechen weg. Viele kleine Organisationen mussten schon aufgeben. Es ist im Moment noch nicht abzusehen, wie groß der Schaden sein wird, aber es wird natürlich ein nicht einfaches Jahr. Der Servizio braucht unsere Solidarität und Unterstützung.

Jede Krise ist auch eine geistige Herausforderung und ein Lernen auf dem Weg. Wenn ich sehe, mit wie viel positiver Kraft im Servizio Cristiano die sehr schwierige Situation angenommen wird, dann kommt mir der Vers aus dem 2. Brief an Timotheus in den Sinn: „Gott hat uns nicht gegeben einen Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“ Hoffen wir mit Gottes Hilfe das Beste für diese wertvolle Arbeit.

Till Hüttenberger

Zwischen Sehnsucht, Sorge und Energie

Die Arbeit im sozialen Brennpunkt „La Noce“ unter Corona-Bedingungen

Aus der Homepage des Centro Diaconale La Noce (kursiv) und einem Beitrag aus „La Riforma“, basierend auf einem Interview mit der evangelischen Nachrichtenagentur NEV:

Manuela Mezzatesta und Chiara Ciancolo – Mitarbeiterinnen des CD haben sich zusammen mit dem Arzt und Psychiater Giampaolo Reina zusammengesetzt, um die Schwächsten der Gesellschaft rund um das Centro Diaconale zu unterstützen und ihnen das Leben ein bisschen zu erleichtern. (s. Foto auf der Titelseite).

Etwa 10 Familien am Tag versorgen sie mit gespendeten Dingen des täglichen Bedarfs und Medikamenten. „Wir wissen nicht wie lange der Notstand anhält, aber wir nehmen das Bedürfnis nicht nur nach Dingen des täglichen Bedarfs wahr, sondern vor allem das Bedürfnis nach Verbindung, nach Beziehungen“, sagt Manuela Mezzatesta.

Zur aktuellen Situation stellt Anna Ponente, Leiterin des Centro Diaconale, fest, dass der gesundheitliche Notstand noch mal die Verletzlichkeit, soziale Ungerechtigkeit und Ungleichheit deutlicher gemacht hat. Damit verbunden ist das Problem des Verlustes von Arbeit, - oft Gelegenheitsarbeiten und oft auch Schwarzarbeit-, der Krankenpfleger, Reinigungskräfte, Personen die auf Abruf arbeiten, Parkwächter, Personen die andere beim Einkaufen begleiten, Pakete tragen..

Welche Probleme begegnen euch im Zentrum?

Im Projekt des „Housing sociale“, das im Moment 20 Personen beherbergt, haben wir eine Verschlechterung der Lebensbedingungen festgestellt. Aus dem Ort des Übergangs, der dazu diente die Zukunft zu planen, einem Ort des solidarischen Zusammenlebens zwischen verschiedenen Religionen und Kulturen, können sie nun nicht mehr raus, sie können nicht arbeiten oder Praktika machen, nichts.



Dann sind da die schwerwiegenden Schwierigkeiten der Familien mit Behinderten. Ein sehr hoher Prozentsatz von ihnen kommt aus den schwierigsten Vierteln Palermos. Mit der Aufhebung der ambulanten Dienste und der häuslichen Rehabilitation haben diese Familien ihre Ansprechpartner, die die Therapeuten, Ärzte und Sozialkräfte für sie darstellten, verloren.

Die Angst, die unsere Familien am meisten äußern, ist die, dass die Kinder wieder Rückschritte machen. Die Mitarbeiter*innen dieses Arbeitsbereiches halten Kontakt zu den Familien und haben jetzt ein stärker strukturiertes Projekt „Betreuung auf Distanz“ auf den Weg gebracht, mit dem Ziel für unsere Familien weiterhin ein Anlaufpunkt zu sein bis wir die Präsenzarbeit wieder aufnehmen können.

*Chiara Ciancolo und Anna Ponente
im vergangenen Jahr auf unserer
Mitgliederversammlung*

Wie gehen die Familien und Kinder mit der Situation um?

Da sind Kinder, die leben in sehr kleinen Wohnungen. Früher war die Straße ein Fluchtpunkt, jetzt ist alles sehr gezwungen, beengt und gefährlich geworden. Das Risiko besteht, dass einige Episoden der Misshandlung und Gewalt in ihrer Vermischung explodieren können. In dieser Situation ist es schwierig darauf zu reagieren; es gibt nicht die Möglichkeiten alle psychologischen und pädagogischen Erziehungsmaßnahmen einzusetzen, die normalerweise angewendet werden, um die Minderjährigen zu schützen.

Wie ist die Atmosphäre im Centro Diaconale?

Wir tragen alle Masken, Handschuhe, Desinfizierungsmittel in allen Büros – wir leben mit der Basis- Sicherheits-Ausstattung. Das Klima ist lebhaft, trotz der Unsicherheit. Jenseits der Ängste, der Ansteckung und des Todes, der Traurigkeit und der traumatischen Veränderungen muss ich jeden Tag dieser Gruppe, die Arbeiter, Gäste und all das Netz an Leuten umfasst, die rund um unsere Einrichtung arbeiten für ihre Solidarität danken.

Was erwarten Sie für die Zukunft?

Ich hoffe, dass man diesen Moment nicht vergisst. Ich fürchte, die Kraft der Verdrängung im menschlichen Geist, die dazu führt, zu vergessen. Es ist uns gelungen eine Menge Ressourcen ins Feld zu bringen, um die Probleme und Verletzlichkeit anzugehen und damit müssen wir weitermachen, und noch mehr tun, haltmachen um darüber nachzudenken, warum wir früher so viel gelaufen sind aber vielleicht auf falsche Ziele hin.

Wir brauchen Respekt gegenüber der Umwelt und gegenüber den Geringsten, denen die schwarz arbeiten, die nicht bezahlt werden. Das denke ich, ist die Mahnung für die Zukunft.

Das Interview führte Elena Ribet, NEV, Übersetzung: Bettina Hoffmann

***„Ich bin Sizilianer - nicht, weil meine Eltern Sizilianer waren,
sondern weil ich mich so entschieden habe.“***

Gespräch mit Palermos Bürgermeister Leoluca Orlando

Eine Studienreise der Ev. Erwachsenenbildung in Dortmund hatte neben dem Besuch von Riesi und der Mitarbeit bei der Olivenernte auch ein Gespräch mit Leoluca Orlando im Rathaus von Palermo auf dem Programm.

Sehen Sie hier“, begrüßt Orlando seine Gäste und weist auf drei Ausstellungsstücke in einer Vitrine im Flur vor seinem Amtszimmer: „der Koran, die Ölkanne der Franziskaner und eine Kerze stehen für die drei Religionen Islam, Christentum und Judentum.“ Wegen deren friedlichem Miteinander in der Stadt sei Palermo „die Stadt, in der Hund, Katze und Maus zusammen spazieren gehen“. Palermo sei auch die Stadt, deren Einwohner sich „den schwarzen Benedetto“, Sohn äthiopischer Sklaven aus dem Hafen, zu ihrem Schutzheiligen wählten – 200 Jahre vor dessen

Heiligsprechung durch die katholische Kirche. Zusammen mit der heiligen Rosalia bilde er ein schwarz-weißes Schutzheiligenduo. „So ist Palermo.“

Dann bittet Orlando in sein Amtszimmer. „Palermo ist eine Stadt, in der es keine Migranten gibt.“ Kunstpause. Fortsetzung: „weil jeder Mensch, der den Boden von



Palermo betritt, Palermitaner ist. Sie sind jetzt auch Palermitaner – bis zu Ihrer Abreise. So steht es in der Charta von Palermo.“ Im letzten Jahr habe er in Düsseldorf den Heinrich-Heine-Preis bekommen. Die Laudatio habe sein Freund Wim Wenders gehalten. Der habe ihn zitiert mit dem Satz „Ich bin ein Mensch, eine Person“ und dieses Zitat in eine Reihe mit anderen berühmten Sätzen gestellt, dem Ich bin ein Berliner von John F. Kennedy, dem I have a dream von Martin Luther King, dem No man is an Island von

John Dolle. In einer Reihe mit Kennedy und King zitiert zu werden – Orlando senkt den Kopf: „boh!“ Zwischendurch habe Moritz Bleibtreu (?) Texte gelesen aus seinen Büchern, von den 300.000 Exemplare verkauft seien – außerhalb Italiens.

.....„Wichtig ist, die Ökonomie der Kultur unterzuordnen. Ökonomische Fragen sind nur innerhalb eines kulturellen Rahmens zu lösen.“ Dieser kulturelle Rahmen heißt für Orlando „neuer Humanismus“. Neu, weil dieser Humanismus der Veränderung der Zeit Rechnung trage. Die Veränderung der Zeit werde gekennzeichnet durch zwei Namen: Google und Ali, den Migranten. „Für Google gibt es keine Staatsgrenzen, für den Migranten Ali darf es auch keine geben.“

„Ich bin Sizilianer, nicht, weil meine Eltern Sizilianer waren, sondern weil ich mich so entschieden habe. Ich habe mich entschieden, dass Sizilien mein Heimatland ist.“ Und das gelte auch für Ali und alle, die sich für Palermo als ihren Aufenthaltsort entschieden. Das sei auch eine Frage der Sicherheit. So habe es ein Roma-Camp in Palermo gegeben. Das Fernsehen sei schon angerückt, weil es eine Stunde gewalttätige Auseinandersetzung zwischen den Roma und der Polizei filmen wollte. Aber es sei ihm, sagt Orlando, gelungen, das Camp friedlich aufzulösen. Als die Roma ihm Beifall zollten, habe er ihnen gesagt, der Beifall gelte auch den Carabinieri. Er habe den Roma anschließend Residenzgenehmigungen ausgestellt. Damit seien diese Einwohner von Palermo geworden. Als solche können sie legal arbeiten, Steuern zahlen und, wenn ihnen Unrecht getan wird, die Polizei rufen. „Sie sind sichtbar. Unsichtbare sind eine Gefahr.“ Durch diese Praxis sei Palermo zur sichersten Stadt in Italien geworden.

Zum Schluss spricht Orlando noch einmal in Deutsch mit uns. Es klingt wie ein Fazit: „Veränderung braucht Zeit. In Palermo hat sich in 40 Jahren die Kultur verändert. Wenn ich morgen tot wäre, könnte ich sagen: ich habe meine Mission erfüllt.“

Auszüge aus einem Gesprächsprotokoll von Johannes Weissinger

Fern und doch nah

Marco Frascia, Leiter des Waldensergymnasiums Torre Pellice
berichtet in Corona-Zeiten

Das Collegio hat, obwohl es seit Beginn des Corona-Notstands geschlossen ist, seinen gesamten Unterricht aufrechterhalten. Der komplette Unterricht wird als Videounterricht gegeben, dem normalen Stundenplan folgend. Das ist möglich, weil das Collegio schon seit Jahren mit einer Internet-Lernplattform ausgestattet ist. Auch die Treffen der Lehrkräfte finden wie geplant, aber in Form von Videokonferenzen, statt.



*Eröffnungsfeier des Schuljahrs 2019/20:
Schüler*innen und Lehrkräfte gemeinsam unterwegs*

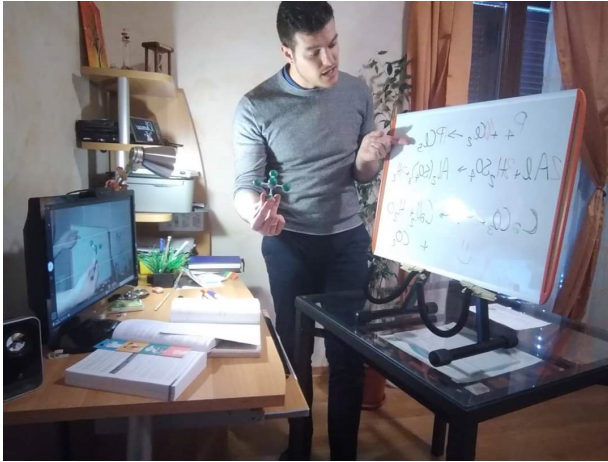
Aber natürlich fehlt der persönliche Kontakt. Beim Unterricht im Klassenzimmer fühlt die Lehrkraft den „Puls“ der Klasse: sieht, beobachtet, unterbricht, passt sich den Notwendigkeiten an, fragt, interagiert mit den Schüler*innen. Das geht per Video nicht.

Von Seiten der Eltern haben wir viele positive Rückmeldungen bekommen. Sie signalisieren uns aber auch, dass der Unterricht auf Distanz die Kinder anstrengt und stresst. Dies wird sicherlich noch

dadurch verstärkt, dass auch die Aktivitäten wegfallen, denen sie sonst üblicherweise nachgehen (Sport, Musik, Kino). Am meisten leider sicherlich unser Sportbereich unter dem Fernunterricht, weil alle praktischen Aktivitäten entfallen müssen, die wir eigentlich geplant hatten.

Leider sind nicht alle Familien unserer Schüler*innen ausreichend für den Fernunterricht ausgestattet. Wir haben alle Probleme gesammelt und versuchen sie zu lösen, indem wir die notwendige Ausstattung kaufen und verleihen (so wie wir es auch mit den Büchern machen).

Das bedeutet eine finanzielle Anstrengung, die wir erbringen – nicht nur um den Unterricht zu gewährleisten - sondern auch um sicherzustellen, dass alle Schüler*innen einen angemessenen Zugang zum Unterricht haben. Auf der Seite der Zerbrechlichen und Benachteiligten zu sehen, hat unsere Einrichtung immer ausgezeichnet und ist uns heute wichtiger denn je. Für das kommende Schuljahr überlegen wir weitere Erleichterungen für die Familien unserer Schüler*innen angesichts

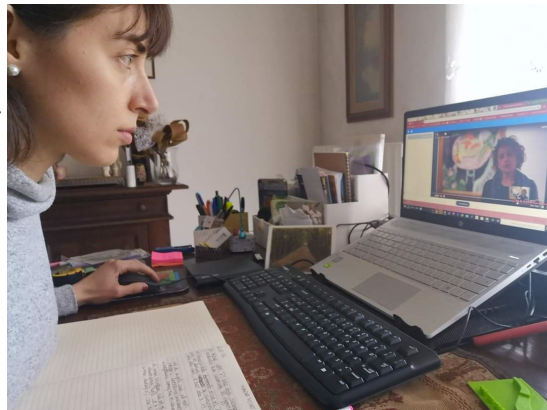


Heute: Fernunterricht, hier in den Naturwissenschaften

die Schüler*innen unseres 5. Jahrgangs, sondern auch 20 externe Erwachsene beteiligt waren, Englischkurse verschiedener Niveaus, einige Konzerte unseres Chors und die öffentliche Aufführung eines Videos zum Thema Behinderung, dass unsere Theatergruppe gemacht hat. Wir überlegen aktuell, wie wir mit dem Lehrerkollegium einige multimediale Angebote machen können, um wenigstens teilweise die Aktivitäten zu ersetzen, die wir sonst in unseren Räumlichkeiten organisieren.

Wie wichtig bestimmte Personen, Momente und Einrichtungen sind, versteht man erst, wenn sie fehlen: Unsere Schüler*innen haben sicherlich verstanden, welches Privileg und Schönheit es bedeutet unsere Schule besuchen zu können, Begegnungen zu haben, Freundschaften entstehen zu sehen, Austausch und gegenseitige Bereicherung zu erfahren.

So wichtig Technik und Moderne auch sind; unser Ziel ist es nicht nur zu instruieren, sondern die Schüler*innen zu befähigen mit Bildung, Erziehung und Kultur die eigenen Ziele bestmöglich voranzubringen. Dafür kommen wir nicht ohne die einfachen und grundlegenden Formen des Kontakts und der Kommunikation aus.



Heute: Fernunterricht, hier in Kunstgeschichte

Marco Frascia, Übersetzung: Bettina Hoffmann

Wenn Sie das Collegio in diesem Bestreben unterstützen möchten, spenden Sie auf das Konto des Waldenserfreundeskreises, Stichwort: „Collegio Valdese“

der wirtschaftlichen Auswirkungen in Folge der COVID-19 Maßnahmen. Wir versuchen nicht nur ein Gymnasium für alle zu sein, sondern auch mit allen.

Unsere Schule ist immer in die Umgebung eingebunden gewesen und bringt neben dem normalen Unterricht viele Initiativen in der, für die und mit der Umgebung voran. Leider musste hier einiges ausfallen: ein „Bus der Erinnerungen“, an dem nicht nur

Synode 2020 fällt aus

Aufgrund der Coronabedingungen hat die Tavola Valdese beschlossen die für 2020 geplante Synode auf August 2021 zu verschieben. „Das ist eine sehr schmerzhaft Entscheidung“, schreibt die Tavola in einem Brief an die Gemeinden. „Unsere Synode ist vieles zugleich: Raum für offene Debatten, Ort der Orientierung und Entscheidung über entscheidende Themen für das Leben der Kirche, ein Instrument zur Kontrolle der Arbeiten und der Mandatierung für die Synodalkommissionen. Die Synode ist aber auch ein Festplatz der Begegnung von Brüdern und Schwestern, die sich für dafür engagieren das Zeugnis des Evangeliums in verschiedenen Gegenden des Landes zu leben und auch von Brüdern und Schwestern italienischer und ausländischer Geschwisterkirchen mit denen wir tief verbunden sind und zusammenarbeiten. Die Synode ist ein wichtiger Moment der Präsenz im öffentlichen Raum der Kirche, die sich in ihren verschiedenen Realitäten, ihrer Pluralität, ihrer lebhaften Dialektik zu vielen Themen zeigt; und zudem trifft man sich an Orten, die voll sind von der Geschichte des Glaubens und des Kampfes für die Freiheit, die auch heute noch zu uns spricht: eine bedeutende Geschichte auch für die zivile Identität des speziellen Stückchens italienischer Erde, das wir Waldensertäler nennen...“



Das wird es in diesem Jahr nicht geben



GBD

www.blauer-engel.de/uz195



Redaktion: Bettina Hoffmann, Fotos: Marco Fraschia (Seite 1, 10, 11), Bettina Hoffmann (Seite 7, 12), Till Hüttenberger (Seite 5), Wolfgang Overkamp (Seite 9), Centro Diaconale (Seite 1)